

denn an den Universitäten, vor allem in Königsberg, lassen sich Studenten sowohl aus den Kleinstädten wie aus den Flecken nachweisen.

Ungeachtet einiger Wiederholungen und Überschneidungen, die sich aus der Gliederung ergeben, entsteht ein präzises und detailreiches Bild der Geschichte und Wirtschaftsentwicklung der fünf Orte. Dazu tragen auch insgesamt 25 Karten und Graphiken bei, bei denen allerdings gelegentlich die Entwicklung von den mittelalterlichen oder frühneuzeitlichen Verhältnissen zur Siedlungsstruktur vor 1945 nicht ganz leicht nachzuvollziehen ist. Zudem erscheint die durchgängige Zusammenfassung von Fischerei und Waldwirtschaft unter „nichtlandwirtschaftlichen Betriebszweigen“ als etwas unglücklich. Die gründlich gearbeitete, durch Personen- und Ortsregister erschlossene Arbeit leistet jedoch einen wichtigen Beitrag zu der immer noch zu wenig erforschten Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Preußens.

Hamburg

Jürgen Sarnowsky

Die Albertus-Universität zu Königsberg und ihre Professoren. Aus Anlaß der Gründung der Albertus-Universität vor 450 Jahren. Hrsg. von Dietrich Rauschnig und Donata v. Nerée. (Jb. der Albertus-Universität zu Königsberg/Pr., Bd. 29.) Verlag Duncker u. Humblot. Berlin 1995. 860 S., DM 98,—.

Der vorliegende Jubiläumsband beruht auf Vorträgen, die im Rahmen eines vom Russisch-Deutschen Kuratorium veranstalteten wissenschaftlichen Symposiums Ende September 1994 in Kaliningrad/Königsberg gehalten worden sind. Von den Beiträgen sind 111 von russischen, 77 von deutschen und 24 von Wissenschaftlern anderer Staaten verfaßt. Im wesentlichen wurde der bisherige Forschungsstand resümiert, wobei man das Ziel verfolgte, zum besseren Verständnis und der vertieften Kenntnis der Geschichte der Albertina und der allgemeinen Wissenschaftsgeschichte beizutragen.

Die ersten Beiträge schildern die Anfänge der Wissenschaft in Königsberg. Vorge stellt werden der Gründungsrektor Georg Sabinus, der Theologe Andreas Osiander d. Ä. und der von seiner Lehre entfachte theologische Streit, Königsberger Theologieprofessoren im 17. Jh., z. B. Johannes Behm, Coelestin Myslenta und Christian Dreier, im Spiegel der theologischen Auseinandersetzungen ihrer Zeit, die Juristen Christoph Jonas – zu ergänzen ist hier dessen Mitarbeit bei der neuen Kodifikation des Kulmer Rechts – und Levin Buchius als Begründer der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Albertus-Universität und der zum Königsberger Dichterkreis gehörende Poet Simon Dach, dessen Verfasserschaft des bekannten Liedes „Ännchen von Tharau“ in der Forschung umstritten ist.

Die folgenden, der Philosophie gewidmeten Aufsätze enthalten biographische Abrisse von Immanuel Kant, Christian Jakob Kraus, Johann Friedrich Herbart und Karl Rosenkranz. In ihrem Wirken zeigt sich, daß die Königsberger Universität seit dem 18. Jh. aus dem Schatten einer entlegenen Provinzuniversität heraustrat und internationale Bedeutung gewann. Auch die an der Albertina wirkenden Germanisten Karl Lachmann, Eberhard Gottlieb Graff, Oskar Schade, Walther Ziesemer und Adalbert Bezenberger gehören zu den führenden Vertretern ihres Fachs. So wird ersterer als der eigentliche Begründer der Deutschen Philologie bezeichnet. Das wissenschaftliche Interesse Ziesemers und Bezenbergers war stärker auf Ostpreußen und dessen Nachbarlandschaften gerichtet.

Die überregionale Bedeutung der Albertina spiegelt sich auch in der Geschichtswissenschaft wider. Nach einem Überblick über die an ihr lehrenden Historiker im 19. Jh. – erwähnt seien Abraham Ernst Hennig, der wesentliche Vorarbeiten für das Livländische Urkundenbuch leistete und eine systematische Gliederung des Königsberger Staatsarchivs vornahm, das „Dreigestirn“ Drumann – Voigt – Schubert und die Ranke- und Droysenschüler Friedrich Wilhelm Giesebrecht und Karl Wilhelm Nitzsch – wird

Hans Rothfels, einer der einflußreichsten deutschen Historiker unseres Jahrhunderts, gebührend gewürdigt. Der wegen seiner jüdischen Herkunft von den nationalsozialistischen Machthabern von seinen Lehrverpflichtungen entbundene Rothfels fühlte sich auch nach 1945/51 der Ranke-Meineckeschen Tradition verpflichtet. Eine seiner wichtigsten Thesen war, daß man den in Westeuropa seit 1789 gängigen Nationenbegriff nicht ohne weiteres auf den ostmitteleuropäischen Raum anwenden könne, weil das den „kulturellen wie den wirtschaftlichen Zusammenhang des ganzen Ostraums zersplittere“. Daran anknüpfend, werden die Königsberger Historiker vom Ende des Ersten Weltkrieges bis zum Ende der Universität, darunter bekannte Namen wie Lothar Wickert, Alfred Heuß, Kleophas Pleyer, Kurt von Raumer, Friedrich Baethgen und Erich Maschke, vorgestellt. Gerade die letzte an der Albertina studierende Historikergeneration wie Manfred Hellmann, Walther Hubatsch und Gotthold Rhode sollte bei aller Verschiedenheit ihrer Auffassung die deutsche Geschichtswissenschaft nach 1945 entscheidend beeinflussen.

Aus den Viten des klassischen Philologen Ludwig Friedländer, des Völkerrechtlers Herbert Kraus, des Arztes und Physikers Hermann von Helmholtz, des Mathematikers Friedrich Wilhelm Bessel, des Verhaltensforschers Konrad Lorenz, des Agronomen Theodor von der Goltz, des Geographen Hermann Wagner und des Kunsthistorikers Wilhelm Worringer läßt sich ein plastisches Bild der Albertus-Universität herauskristallisieren, das den Vergleich mit anderen bedeutenden deutschen Hochschulen nicht zu scheuen braucht.

Insgesamt gesehen, bereichert der Band unsere Kenntnisse über die Geschichte und lange Tradition der von Herzog Albrecht gegründeten preußischen Hochschule, an die man russischerseits zunehmend anknüpft. Es ist zu hoffen, daß die alte Brückenfunktion der Königsberger Universität zwischen Ost und West zu neuem Leben erweckt wird.

Berlin

Stefan Hartmann

Karen Lambrecht: Hexenverfolgung und Zaubereiprozesse in den schlesischen Territorien. (Neue Forschungen zur schlesischen Geschichte. Eine Schriftenreihe des Historischen Instituts der Universität Stuttgart, Bd. 4.) Böhlau Verlag. Köln, Weimar, Wien 1995. XI, 612 S., 12 Abb., Kte., DM 128, —.

Das Thema Hexenverfolgung hat seit jeher in der regional- und lokalgeschichtlichen Literatur – sicher nicht zuletzt wegen seines Sensationscharakters – eine Rolle gespielt; das trifft auch auf Schlesien zu, wo bereits im 19. Jh. die besonders spektakulären Fälle von 1651 im Neisser Gebiet und die Grünberger Hinrichtungen von 1663–1665 eingehende Darstellungen gefunden haben. Da zudem von den Neisser Ereignissen sogar im *Theatrum Europaeum* und danach in den seinerzeit vielgelesenen „Denkwürdigkeiten“ des schlesischen Chronisten Lucae (1689) berichtet worden war, schien das Oderland in übergreifenden Darstellungen lange gar als eines der Zentren dieses Phänomens zu gelten, ohne daß dies jedoch näher untersucht worden wäre. Vor dem Hintergrund einer in den letzten Jahren expandierenden Forschung mit vertiefenden regionalen Studien hat nunmehr Karen Lambrecht in ihrer im Dezember 1993 abgeschlossenen Stuttgarter Dissertation eine vergleichende Analyse der Hexen- und Zaubereiprozesse im Schlesien der Frühen Neuzeit vorgelegt. Sie rückt damit zum einen die Proportionen wieder zurecht – Schlesien als Ganzes kann keineswegs als Gebiet besonders intensiver Verfolgungen betrachtet werden – und bemüht sich zum andern, auf der Basis einer sorgfältigen Auswertung der Akten plausible Erklärungen für die Verhaltensmuster der Beteiligten zu finden.

Als Quellen dienten L. vor allem Prozeßakten in Archiven in Breslau, Troppau, Prag, Brünn, Wien und Berlin sowie die Kartei des nationalsozialistischen „Hexen-Son-